

Ronja Wald

Der besondere Hutmacher

In der Niemalsgasse, einem geheimnisvollen Ort, der nur von Personen mit außergewöhnlichen Eigenschaften bewohnt wird, lebte ein Hutmacher namens Egon. Egon hatte große, spitze Ohren, die ihn eigentlich zu einem hervorragenden Zuhörer machen sollten. Doch trotz seiner beeindruckenden Ohren war Egon ein furchtbar schlechter Zuhörer.

Jeden Tag öffnete Egon sein kleines Hutmachergeschäft, und die Bewohner der Niemalsgasse kamen zu ihm, um sich maßgeschneiderte Hüte zu bestellen. Doch während sie ihm von ihren Wünschen erzählten, wanderten Egons Gedanken stets ab. Er hörte nur die Hälfte dessen, was sie sagten, und oft machte er Fehler bei der Anfertigung der Hüte.

So kam es beispielsweise, dass der Meister der Zeit, Meister Hora, dringend einen neuen Hut für seine Schildkröte Cassiopeia benötigte, weil diese ständig Gehirnfrost hatte, wenn es draußen anfang zu schneien. Wichtig war, dass der Hut für die Schildkröte aus einem ganz besonderen Material gefertigt sein musste, erklärte Meister Hora dem Hutmacher Egon. Egon hatte aber nur das Wort „Schildkröte“ gehört und einen Hut hergestellt, der aussah wie ein Schildkrötenpanzer, für Cassiopeias winzigen Kopf allerdings viel zu riesig war. Meister Hora musste also Egons Geschäft wieder verlassen, ohne etwas gegen Cassiopeias Kopfbeschwerden ausrichten zu können.

Eines Tages kam eine junge Elfe namens Lila in Egons Laden. Sie bat ihn dringend um einen Hut, der sie im Sommer vor der sengenden Sonne schützen sollte. Doch Egon, dessen Gedanken wieder einmal wanderten, hörte nur das Wort „Sonne“ und fertigte einen Hut aus schwarzem Samt an, der die Sonnenstrahlen noch verstärkte.

Als Lila den Hut aufsetzte, wurde sie von einem blendenden Licht umhüllt und verschwand spurlos. Egon erschrak zutiefst und wusste nicht, was er nun tun sollte. Er suchte sein gesamtes Ladenlokal ab, jeden Winkel, jedes Spinnennetz hob er an, jeden Stoffetzen drehte und wendete er, doch Lila blieb verschwunden. Schließlich wusste Egon nicht mehr weiter und suchte Rat bei dem Menschen, an den sich alle wendeten, wenn sie nicht mehr weiterwussten: Momo. Momo war ein kleines Mädchen mit der Gabe, ganz besonders gut zuhören zu können. Egon hatte schon so viele Geschichten über sie gehört. Sie hatte einem Vogel geholfen, wieder zu zwitschern, als dieser nicht mehr singen wollte. Sie hatte Erwachsenen geholfen, ihre Streitigkeiten zu lösen und Kindern geholfen, von den Erwachsenen gehört zu werden. Aber das Beste, was sie je geschafft hatte, war, dass sie ihre Stadt vor der Übernahme der grauen Herren geschützt hatte, die berüchtigten Zeitdiebe, die beinahe alle in ihr Unglück gestürzt hätten. Das alles war ihr gelungen, weil sie so gut auf die Menschen achtete und sich um sie kümmerte. Also beschloss Egon, mit seinen Sorgen auch zu Momo zu gehen und sie um Hilfe zu bitten.

Momo lebte seit einiger Zeit auch in der Niemalsgasse, direkt neben Meister Hora und seiner Schildkröte Cassiopeia. Als Egon zu ihr kam, setzte sie gerade einen Tee auf, denn sie sagte, dass man am besten zuhören konnte, wenn man einen Tee trank. Egon klagte Momo sein ganzes Leid, dass er einen Hut für Lila gemacht hatte, der die Sonnenstrahlen einfängt und dass Lila verschwunden war, als sie ihn aufgesetzt hatte und er nun nicht wusste, wo sie gelandet war. Als er geendet hatte, lachte Momo laut auf, denn für sie war der Fall sonnenklar: „Lila ist in der Dunkelheit verschwunden. Findest du die Sonne, dann findest du auch Lila“, sagte sie ganz leicht. Egon überlegte lange, wie Momo das gemeint hatte.

„Wo ist das denn? Der Ort, an dem die Dunkelheit ist?“, fragte er, doch darauf wusste Momo keine Antwort. „Hör auf dein Herz“, konnte sie ihm nur mit auf den Weg geben. „Tief in dir drin, da weißt du, wo es dunkel ist und wo es hell wird.“

Mit dieser Antwort schickte Momo Egon auf die Suche. „Hör auf dein Herz...“, murmelte Egon, als er so durch die Niemalsgasse wanderte. „Aber ein Herz kann doch gar nicht sprechen! Was soll ich da hören?“

Er wanderte so lange, bis es Nacht wurde und stellte irgendwann erstaunt fest, dass die Niemalsgasse überhaupt kein Ende hatte. Überrascht blieb er stehen und drehte sich zu allen Seiten um. Es war stockfinster um ihn herum. Egon dachte nach. „Hmm... ich sollte einen Hut für die Sonne machen... Ich habe aber einen Hut hergestellt, der die Sonne in sich aufgenommen hat... Was wäre, wenn der Hut selbst so hell geleuchtet hat, dass Lila gar nichts mehr sehen konnte vor lauter Licht und sich deshalb verlaufen hat?“

Egon spürte auf einmal, wie sein Herz einen Hüpfen machte. Da fiel es ihm ein: Der Finsterwald! Der Ort, an dem es so dunkel war, dass man nichts sehen konnte, nicht einmal die eigene Hand vor Augen, wenn man nicht direkt in den Himmel blickte und die Sonne fand. Ganz bestimmt hatte der Hut Lila versehentlich dahin entführt! Potzblitz! Sein Herz raste vor Freude, als er diese Erkenntnis gewonnen hatte. So schnell ihn seine Hutmacherbeine trugen, rannte er los, um seinen eigenen Hut zu holen. Sein Hut hatte nämlich die Besonderheit, dass er jeden, der ihn aufsetzte, an den Ort brachte, an den man sich wünschte.

Rasch setzte er also seinen Wunschhut auf, kniff feste die Augen zu und murmelte: „In den Finsterwald, in den Finsterwald, in den Finsterwald.“ Als er die Augen wieder öffnete, sah er nichts als Dunkelheit. Da wusste er, dass er richtig war, an dem Ort, an dem es nur dunkel war. Er blickte nach oben, denn er wusste, dass er durch die dunklen Schatten der Baumwipfel die Sonnenstrahlen entdecken konnte. Als er den Kopf hob, staunte er nicht schlecht. In einem der schattigen Baumwipfel hing doch etwas, das eigentlich gar nicht dorthin gehörte!

Eine Stimme, die ihm sehr vertraut war, rief: „Ich hänge fest, hilf mir runter!“

Egon kletterte auf den Baum, was gar nicht so einfach war, wenn man nichts sehen konnte. Aber die Stimme konnte offenbar mehr sehen als er und führte ihn gut durch die Dunkelheit: „Setz den linken Fuß noch ein Stückchen höher, so ist es gut, ja. Und nun den rechten Arm fünf Zentimeter nach links, perfekt, zugreifen.“ So schaffte Egon es zu der Stimme hinauf in den Baum. Endlich konnte er auch erkennen, wem die Stimme gehörte: Es war Lila. Ihr Hut war zwar schwarz, wie der Finsterwald, in dem sie sich verheddert hatte, aber wenn man ihn aufsetzte, strahlte er so hell, dass man vor lauter Licht fast nichts mehr sehen konnte. Egon schaffte es, Lila aus dem Baum zu helfen und die beiden wünschten sich mithilfe von Egons Wunschorthut zurück in die Niemalsgasse. Dankbar bedankte Lila sich bei Egon und lobte ihn für seinen neuen, aufmerksamen Umgang.

Lila war so froh, durch Egons Hilfe wieder zurückgefunden zu haben, dass sie dem Hutmacher einen neuen Hut in Auftrag gab. Dieses Mal wollte sie einen Hut haben, mit dem sie sich nie wieder verlaufen würde!

Da Egon eine wichtige Lektion gelernt hatte, hörte er dieses Mal ganz genau zu, was Lila sich wünschte und fertigte einen so großartigen Routenplanerhut an, dass Lila bald darauf in der gesamten Niemalsgasse bekannt war. Die kleine Elfe berichtete jedem, wie toll Egons Hüte waren und dass er jeden Wunsch ganz genau erfüllte, weil er gelernt hatte, so gut hinzuhören.

Daraufhin kamen unzählige Menschen und wundersame Wesen aus allen Winkeln verschiedenster Welten zu ihm und gaben ganz besondere Hüte in Auftrag.

Egon begann, sich für jeden Einzelnen Zeit zu nehmen, um seinen Kunden wirklich gut zuzuhören. Er übte Achtsamkeit und Konzentration, um ihre Wünsche genau zu verstehen. Bald schon bemerkte er eine positive Veränderung: Seine Hüte wurden immer besser und die Kunden waren immer zufriedener.

Und wenn es nun abends dunkel wurde in der Niemalsgasse, und die Sonne langsam hinter den Hügeln des Horizonts verschwand, saß Egon in seinem Laden und dachte über die Ereignisse des Tages und die vielen wunderbaren Wünsche seiner Hutkunden nach.

Eine große philosophische Frage drängte sich ihm auf: „Was wäre, wenn wir alle wirklich zuhören würden? Könnten wir dann mehr verstehen und weniger Fehler machen?“

Und so blieb Egon, der Hutmacher mit den großen Ohren, die nun auch richtig gut zuhören konnten, entschlossen, stets achtsam zuzuhören und die Welt um ihn herum besser zu verstehen.